

## Unmittelbare Befriedigung vs. langfristiger Wert

*Toldot* stellt uns Jizchak, Rivka und ihre beiden Söhne, Esaw und Ja'akov, vor – und die Entscheidungen, die beginnen, ihr Leben zu prägen. Im Kapitel 25 lesen wir meiner Meinung nach eine der auffälligsten Szenen: den Verkauf des Erstgeburtsrechts.

Der Text sagt: «Und Esaw verkaufte sein Erstgeburtsrecht an Ja'akov» — *וַיַּמְכֵר אֶת־בְּכָרתוֹ לִיעָקָב* — (Bereschit 25,33). Doch bevor es zu diesem Handel kommt, öffnet uns die Tora ein Fenster in Esaws Gedankenwelt: «Siehe, ich gehe dem Tod entgegen; was nützt mir da das Erstgeburtsrecht?» — *הִנֵּה אָנֹכִי הוֹלֵךְ לִמְוֹת וְלֹמַה־זֶה לִי בְּכָרָה* (25,32). Das Erstgeburtsrecht – ein spirituelles Vorrecht, ein familiäres Erbe, ein Bund – wird in Esaws Wahrnehmung von der Dringlichkeit des Augenblicks verdrängt. Für ihn hat etwas, das jetzt keinen Nutzen hat, überhaupt keinen Wert. Esaw gibt sein Erstgeburtsrecht nicht nur aus Hunger auf; er zeigt eine Denkweise, eine Lebensphilosophie: Wenn es mir in diesem Augenblick nichts bringt, will ich es nicht. Darum fordert Ja'akov einen Schwur von ihm: «Schwöre mir heute» — *הַשְׁבַּעֲהָ לִי פָזָם* — (25,33). Dieser Schwur soll sicherstellen, dass eine Entscheidung, die aus einem Moment der Hast entsteht, später nicht bereut oder angefochten wird. Er ist eine Einladung, über die unmittelbare Situation hinauszudenken.

Wenn wir den Blick vom Text heben, wird die Aktualität sofort deutlich. Wir leben in einer Zeit, in der sofortige Befriedigung zur Norm geworden ist. Wir müssen nicht einmal mehr zum Telefon greifen, warten bis jemand abhebt und unsere Bestellung aufnehmen lässt – mit einem einzigen Klick in einer App ist alles erledigt. Was noch vor wenigen Jahren aussergewöhnlich war, ist heute selbstverständlich. Diese Bequemlichkeit – die viele Vorteile hat – trainiert uns gleichzeitig in einer gefährlichen Logik: alles muss schnell gehen, ohne Pause, ohne Prozess, ohne Weitblick. Und wenn diese Haltung zur Gewohnheit wird, dringt sie in Bereiche unseres Lebens ein, in denen sie nichts zu suchen hat. Und dann passiert es, oft unbemerkt: Wir verlieren echte Momente mit den Menschen, die wir lieben, abgelenkt durch die kleinen Reize der Bildschirme; das Dringende verdrängt das Wichtige; wir wollen Ergebnisse, ohne den Weg zu gehen; und wir tauschen echtes inneres Wachstum gegen oberflächliche, schnelle Befriedigung ein.

Die Tora kritisiert Schnelligkeit nicht an sich. Sie zeigt uns vielmehr, dass es immaterielle Werte gibt – wie hier das Erstgeburtsrecht –, deren Bedeutung sich nur mit Zeit, Geduld und Perspektive erschliesst. Es gibt Beziehungen, Werte, Verpflichtungen und Identitäten, die sich nicht beschleunigen lassen. Alles, was wirklich zählt, entsteht langsam, so wie alles, was Bestand hat.

Die Frage, die wir uns diese Woche stellen sollten, ist einfach und tief zugleich: Welche langfristigen Werte lassen wir im Alltag zugunsten kurzfristiger Befriedigung fallen? Welche «Erstgeburtsrechte» geben wir – oft unbewusst – für einen schnellen Augenblick hin? Möge diese Parascha uns helfen, ein gesundes Gleichgewicht zu finden zwischen dem, was wir jetzt brauchen, und dem, was uns auf lange Sicht trägt. Und mögen wir die Kraft finden, jeden Tag nicht nur das Unmittelbare zu wählen, sondern das, was uns wirklich aufbaut.

Schabbat schalom

Eli Carvajal